



11. Mai 2007

Frischer Zugang zu sonderbarem Quartier

›von Jürg Johner

Im Gebiet Hofstrasse-Zugerbergstrasse in der Stadt Zug überlagert sich auf einmalige Weise Schulhaus-, Industrie- und Wohnungsbau. Der Denkmalpfleger erklärt wieso.

Die in überaus stattlicher Zahl aufgekreuzten Mitglieder des Vereins Industriepfad Lörze (VIL) genossen eine Geschichts- lektion spezieller Observanz seitens des Denkmalpflegers, welcher als Erstes die zwischen 1597 und 1645 bewerkstelligte Bebauung Zurlaubenhof behandelte. Erst 1869/1870 folgte das nächste Gebäude, der monumentale, spätklassizistische Schulpalast namens Neu-Frauenstein, später anderer Schultypen halber in Minerva und Athene umbenannt. An der Landesausstellung 1883 in Zürich erhielt der Bildungstempel sogar die Auszeichnung «Musterbeispiel modernen Schulhausbaus». 1979 entstand das Institut St. Michael, worauf abermals geraume Zeit nichts mehr passierte. Georg Frey, Denkmalpfleger des Kantons Zug, kam aber nicht umhin, die Bauten des 20. Jahrhunderts, die Erweiterung der nunmehrigen Kantonsschule, nach dem Architekten Walter Wilhelm-Gebäude genannt von 1938/1939, sowie das Lehrerseminar St. Michael von Leo Hafner der 1960er-Jahre als «absolute gesamtschweizerische Pionierbauten» zu apostrophieren!

Prägende Zeitzeugen

Der zweite Entwicklungsstrang beschlägt die Industrie, zu- vorerst mit dem 1896 noch zweigeschossig, aber mit drei Baukörpern der Athene nachempfunden erstellten Theilerhaus, als Gründerbau der Landis & Gyr ein bedeutsamer Zeitzeuge der Zuger Wirtschaftsgeschichte. Richard Theiler, dem sich erst später Karl Heinrich Gyr und Heinrich Landis beigesellten, betrieb in diesem Backsteinbau mit zentralen Arbeitssälen, flankiert von Büros, Labor und Waschzimmer, sein Elektro- technisches Institut. Unter Wahrung der Fassadengliederung folgte 1905 eine Erhöhung um ein Vollgeschoss und 1907 eine Aufstockung um einen Kniestock. Wie Frey schmunzelnd anmerkte, zählten von den 20 Arbeitern 12 weniger denn 18 Jahre, weil sich Theiler die Jungen von der benachbarten Schule schnappte! Nebenan entstanden 1905 die fünfschiffige, bald mehrfach ausgebaute Shedhalle sowie 1911 bis 1918 in Etappen der Hochbau, womit man auch materialmässig nach Holz und Metall mit dem Beton eine neue Stufe erklimmte.

Wohnbau-Juwelen

Das gleich gegenüber dem Mänibach gelegene klassische Holzchalet Frohbüel leitete nahtlos über zum dritten Element, den Wohnbauten, initiiert seitens Richard Theilers am Ober- wiler Kirchweg von 1900, fortgesetzt durch die Villa Hongkong

für Uhrmacher Johann Keiser von 1904 und das Chalet Alpina für Heinrich Landis von 1916, jede für sich «ein architektoni- sches Juwel», so der Denkmalpfleger.

Dieser pries auch den 2002/2003 stilvoll und nutzungsge- mäss restaurierten Wilhelm-Bau, der seinen gegenüber dem repräsentativen Anspruch der Athene bescheiden-funktio- nalen, aber spannungsvollen Status nicht zuletzt dank der differenzierten Farbigekeit zurückgewann, sowohl aussen wie auch innen, exemplifiziert im Tagungslokal des VIL, der Aula, welcher der fein nuancierten Farbgebung eine ganz eigentüm- liche Stimmung verleiht.